

Von der Zurechtweisung

Autor(en): **Tunk, Eduard von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 16

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Von der Zurechtweisung — Schulnachrichten — Bücherchau — Beilage: Mittelschule, Mathematik u. Naturw. Ausgabe Nr. 3.

Von der Zurechtweisung

Eduard von Tunk, Immensee

„Neben der alttestamentlichen Rute liegen noch mildere Erziehungsmittel“, so schreibt Prof. Dr. F. A. Herzog (Luzern) in seiner Besprechung des „Grundrisses der Pädagogik“ unseres Lorenz Rogger. Dazu wird dann noch bemerkt, daß es überhaupt „wünschenswert wäre, wenn einmal auch das pädagogische Material aus der Bibel in die Pädagogik eingearbeitet werden könnte; Sirach und Paulus wären reich an solchem. Leider ist der biblische Stoff noch nie herausgearbeitet worden.“¹⁾

Wer nun die Briefe des Völkerapostels aufmerksam durchliest, wird obigen Satz gerne bestätigen. Eines aber wird sich bald einstellen, nämlich das Gefühl, der hl. Paulus berührt sehr oft Fragen der Erziehung, jedoch in erster Linie für die Erziehung des erwachsenen Menschen. Das ist wiederum selbstverständlich, wenn wir uns den Zweck der paulinischen Episteln vor Augen halten. Dennoch wird vieles auch für die Erziehung der Jugend verwendet werden können, sofern man nur die rechten Konsequenzen aus dem Gelesenen zieht.

Im Folgenden soll nun der Versuch gemacht werden, das Kapitel von der Bestrafung oder Zurechtweisung im Ausfluß an paulinische Gedankengänge zu behandeln. Wir bevorzugen dabei das Wort „Zurechtweisung“, weil uns in diesem Worte zugleich das Hauptziel der Bestrafung ausgedrückt

scheint. Denn „das ist der eigentliche Zweck der Erziehungsstrafe: innere, sittliche Besserung, Selbstbestimmung, Einsicht, daß man Unrecht tat, Reue, Vorsatz!“ (Rogger)²⁾.

So meint es wohl auch der hl. Paulus³⁾, wenn er schreibt: „Wenn ich euch mit meinem Schreiben auch betrübt habe, so bereue ich es nicht. Und wenn ich es auch bereute — ich sehe nämlich, daß jener Brief euch, wenn auch nur kurze Zeit, betrübte —, so freue ich mich jetzt, nicht weil ihr betrübt wurdet, sondern weil die Betrübniß euch zur Reue geführt hat.“ (2. Kor. 7, 8—9). „Denn alles geschieht nur euretwillen, damit die Gnade sich immer reicher zeige und bei recht vielen umso reicheren Dank zur Ehre Gottes hervorrufe.“ (2. Kor. 4, 15). „Zwar scheint jede Züchtigung für den Augenblick nicht Freude, sondern Leid zu bringen; aber nachher trägt sie denen, die durch sie geschult sind, die Friedensfrucht der Gerechtigkeit. Darum richtet die erschlafften Hände und die wankenden Knie wieder auf und macht gerade Schritte, damit, was lahm ist, nicht abirre, sondern geheilt werde.“ (Hebr. 12, 11—13). „Denn Gott ist ja kein Gott der Verwirrung, sondern des Friedens.“ (1. Kor. 14, 33). „Unser Wesen ist nicht Furchtsamkeit, die zum

²⁾ „Grundriß der Pädagogik“, Seite 90.

³⁾ Die Zitate erfolgen stets aus der Uebersetzung des Neuen Testaments von P. Roesch O. Cap. (Schönigh, Paderborn).

¹⁾ „Schweizerische Kirchenzeitung“ 1927, Nr. 1 (6. Januar), Seite 6.

Verderben führt, sondern der Glaube, der das Leben gewinnt." (Hebr. 10, 39). „Ihr wißt es, wir haben einen jeden von euch, wie ein Vater seine Kinder, ermahnt, aufgemuntert und beschworen, Gottes würdig zu wandeln.“ (1. Theß. 2, 11—12).

An die Väter nun, mit denen er sich vergleicht, richtet der Apostel das Wort: „Ihr, Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorne, sondern erzieht sie in der Zucht und Lehre des Herrn.“ (Eph. 6, 4). „Ihr, Väter, erbittert eure Kinder nicht, damit sie nicht mutlos werden.“ (Kol. 3, 21). „Ich frage nun: Sind sie gestraucht, nur um zu Fall zu kommen? Nimmermehr!“ (Röm. 11, 11.) „Verzeiht ihm nun vielmehr und tröstet ihn (den Gefallenen), damit der Betreffende nicht durch allzu große Traurigkeit zur Verzweiflung getrieben werde. Deshalb ermahne ich euch: Laßt Liebe gegen ihn walten!“ (2 Kor. 2, 7—8).

Die Liebe ist ja für den hl. Paulus nicht nur Gegenstand eines Hochgefanges auf sie, sie ist ihm Grund und Basis seines Wirkens, daher auch seiner pädagogischen Grundsätze. Doch soll hier von der Liebe als erzieherische Kraft nur soweit die Rede sein, als sie unmittelbar auch die Ursache der Zurechtweisung und zugleich, ich möchte fast sagen, ihr Ziel ist. „Ich habe zu euch allen das Vertrauen, daß meine Freude euer, aller Freude ist. Ich habe euch freilich unter vielen Tränen, aus vieler Bebrängnis und Herzensangst heraus geschrieben, nicht nur euch zu betrüben, sondern um euch erkennen zu lassen, in welchem Uebermaß ich euch liebe.“ (2 Kor. 2, 3—4).

Diese Stelle zeigt uns auch zugleich, daß es ganz im Geiste des Völkerapostels ist, „dem Tadel immer ein Quentchen Lob beizufügen.“ (Rogger⁴.) Deutlicher kommt dies an folgenden Orten zum Ausdruck: „Ihr hattet einen guten Anlauf genommen. Wer hat euch aufgehalten, daß ihr der Wahrheit nicht mehr folgt?“ (Gal. 5, 7). „Meine Brüder, ich bin von euch fest überzeugt, daß ihr voll guter Gesinnung seid, reich an aller Erkenntnis und wohl imstande, einander zu ermahnen.“ (Röm. 15, 14).

Mit dem letzten Satze werden wir bereits auf einen andern Grundsatz hingewiesen, nämlich: „Zum Voraus ist festzuhalten, daß, abgesehen von den Witzigungsstrafen beim Kleinkinde, ein Fehler nur gestraft werden darf, wenn er aus freiem Willen (aus bösem Willen oder aus schuldbar schwachem Willen oder aus grober Fahrlässigkeit) getan wurde, und wenn der Zögling wußte oder wissen

konnte, das die Tat verboten, also schuldbar war.“ (Rogger.)⁵ Diesen Grundsatz drückt der hl. Paulus deutlicher als im ersten Zitat noch folgendermaßen aus: „Meine Brüder, wenn einer sich unversehens zu einem Fehltritt fortreißen läßt, so sollt ihr als Geistesmänner euch eines solchen im Geiste der Sanftmut annehmen.“ (Gal. 6, 1).

Der Geist der Sanftmut scheint für Sanft Paulus überhaupt neben der Liebe, oder als Frucht der Liebe, Richtlinie für das Tadeln und Strafen, Lenken und Zurechtweisen zu sein. „Was wollt ihr?“, schreibt er den Korinthern, durch die er doch so manche Enttäuschung bitterster Art erlebte. „Soll ich mit der Zuchtrute zu euch kommen oder in Liebe und im Geiste der Sanftmut?“ (1. Kor. 4, 21). „Mit Sanftmut weise er (der Diener des Herrn) die Gegner (der Wahrheit) zurecht.“ (2. Tim. 2, 25). „So zieht denn an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Geduld.“ (Kol. 3, 12.)

Das Programm wird immer deutlicher. Zur Liebe, zur Sanftmut treten neue Grundhaltungen des Mahnenden hinzu. Einmal das Erbarmen. Diesbezüglich werden wir hingewiesen auf das Beispiel Gottes selbst. „Denn Gott hat alle zusammen dem Ungehorsam überantwortet, um sich aller zusammen zu erbarmen.“ (Röm. 11, 32.) Dieses Erbarmen geht hervor aus Gottes Vaterliebe, wie es schon im Alten Testament heißt: „Mein Sohn, achte die Züchtigung des Herrn nicht gering; verzage nicht, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst. Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt jeden Sohn, den er gern hat.“ (Spr. 3, 11, 12). An diese Stelle, die der hl. Paulus selbst zitiert, schließt er die Worte: „Haltet aus, um erzogen zu werden. Wie Söhne behandelt euch Gott. Denn wo ist ein Sohn, den sein Vater nicht züchtigte? Bliebet ihr ohne Züchtigung, unter der doch alle stehen, so wäret ihr unechte, nicht wirkliche Söhne.“ (Hebr. 12, 5—8.) An die Epheser aber schrieb der Apostel: „Seid gegeneinander gütig und barmherzig und vergebt einander, wie Gott euch in Christus vergeben hat.“ (Eph. 4, 32).

Und vergebt einander! — Das ist die Folge des Erbarmens, das Vergeben nach vollzogener Sühneleistung. Auch davon zu reden, wird Sanft Paulus nicht müde. „Ertragt einander und verzeiht, wenn einer gegen den andern zu Klagen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr. Ueber all das zieht die Liebe an, sie ist das Band der Vollkommenheit. Der Friede Christi herrsche in eurem Her-

⁴) N. a. D. Seite 98.

⁵) N. a. D. Seite 92.

zen; für ihn seid ihr ja als ein Leib berufen.“ (Kol. 3, 13—15). „Geratet ihr in Zorn, so ver-sündiget euch nicht. Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn; gebt nicht Raum dem Teufel.“ (Eph. 4, 26).

Woher aber stammt denn die Pflicht des Vergebens? Fürs erste aus dem Beispiel Gottes, worauf sich der Apostel immer wieder beruft. Dann aber aus der Erkenntnis unserer eigenen Anzulänglichkeit. Mahnen, Tadeln, Strafen ist recht, jedoch: „Dabei gib auf dich selber acht, daß nicht auch du in Versuchung gerätst. Einer trage des andern Last; so erfüllt ihr das Gesetz Christi. Wer vermeint, etwas zu sein, da er doch nichts ist, betrügt sich selbst. Ein jeder prüfe sein eigenes Tun, dann mag er sich vor sich allein rühmen und nicht vor den andern. Jeder hat an seiner eigenen Last zu tragen.“ (Gal. 6, 2—5). „Haltet euch nicht selber für klug.“ (Röm. 12, 16). „Darum bist du unentschuldigbar, o Mensch, wer du auch sein magst, wenn du dich zum Richter aufwirfst; denn worin du den andern richtest, verurteilst du dich selbst; du verübst ja dasselbe und willst Richter sein!“ (Röm. 2, 1). „Ihr Herren, handelt ebenso (wie die Knechte gegen euch) gegen die Knechte. Laßt das Drohen! Ihr wißt, der Herr im Himmel ist zugleich ihr und euer Herr und bei ihm gilt kein Ansehen der Person.“ (Eph. 6, 9).

Dieses Bewußtsein der eigenen Anzulänglichkeit, des eigenen Stehens unter Gottes Gerichtsbarkeit, dieses Erbarmen mit dem Straffälligen hebt freilich nicht auf das Recht zum Mahnen, wo dieses Recht besteht. Es besteht aber auf seiten des Höheren gegenüber dem Untergebenen, also auf seiten des Lehrers, des Erziehers, gegenüber dem Schüler, dem Zögling; ferner auf seiten des Gleichgestellten gegenüber dem Gleichgestellten, das Recht der brüderlichen Zurechtweisung. Wer aber das Recht hat, hat wohl auch meist die Pflicht, es auszuüben. So hielt es der große Apostel in eigener Person. „Als Kephas nach Antiochien gekommen war, trat ich ihm Aug' in Aug' entgegen, weil er schuldig war.“ (Gal. 2, 11). „Seien wir aufmerksam, um einander zur Liebe und zu guten Werken anzuspornen. . . . Ermuntern wir uns gegenseitig.“ (Hebr. 10, 24—25). „Dringe darauf, daß man der obrigkeitlichen Gewalt gegenüber unterwürfig, gehorsam und zu jedem guten Werke bereit sei.“ (Tit. 3, 1). „Die jungen Männer ermahne gleichfalls zu besonnenem Wandel.“ (Tit. 2, 6). „Verkündige das Wort, tritt auf; ob gelegen oder un-gelegen, weise zurecht, tadel, ermahne mit aller Geduld und Lehrweisheit.“ (2 Tim. 4, 2). „Sodann erwähnen wir euch, liebe Brüder, wie i

die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an, habt Geduld mit allen.“ (1 Thess. 5, 14—15). „Laßt euch nicht ein mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern rügt sie offen.“ (Eph. 5, 11).

Wir sehen, fast überall, wo der hl. Paulus das Recht, die Pflicht des Zurechtweisens heraushebt, vergißt er nicht einige Verhaltensmaßregeln dafür zu geben, wie es erfolgen soll. Mit der Liebe, der Sanftmut, dem Erbarmen haben wir uns bereits befaßt. Als einen Grund des Erbarmens fanden wir die Erkenntnis von der eigenen Anzulänglichkeit, als einen andern das Bewußtsein, selbst wiederum unter der Gerichtsbarkeit Gottes zu stehen. Beides ist ungefähr das, was wohl der Apostel meint, wenn er neben Liebe, Sanftmut und Erbarmen die Demut stellt. Noch müssen wir die Geduld behandeln. Da und dort stießen wir in den Zitate bereits auf dieses Wort. Sie seien noch um eines vermehrt: „Ein Diener des Herrn soll nicht streiten, sondern gegen jedermann freundlich, geschickt im Leben und geduldig sein.“ (2 Tim. 2, 24).

Die Ursache der Ungeduld ist oft der Mißerfolg. Wollen wir ihn meiden und an seiner statt den Erfolg sehen, dann gilt es, jedem zu Erziehenden gegenüber die für ihn passenden, bei ihm zum Erfolg führenden Maßnahmen zu treffen. Das ist allgemeiner Erziehungsgrundsatz und gilt demgemäß auch für das Strafen. „Die Strafe (und Belohnung) soll der Eigenart des Zöglings angemessen sein. Ein Mädchen ist anders zu bestrafen als ein Knabe, ein Erstklässler anders als ein Fünftklässler, ein 12jähriger Schüler anders als ein 17jähriger, ein Vorlauter anders als ein Schüchtern.“ (Rogger)⁶⁾. Bei Sankt Paulus finden wir das gleiche Gesetz verkündigt: „Einen alten Mannahre nicht hart an; sprich zu ihm wie zu einem Vater. Jüngere Männer behandle wie Brüder, alte Frauen wie Mütter, jüngere wie Schwestern in aller Sittsamkeit.“ (1 Tim. 5, 1—2).

Ungeduld ist auch des öfteren Ausdruck der Unsicherheit, des Zweifels am Erfolg. Da müssen wir uns von Anfang an vorsehen. „So verliert denn nicht eure Zuversicht, die so hohen Lohn bringt.“ (Hebr. 10, 35). Freilich darf uns umgekehrt unser Selbstvertrauen nicht dazu verleiten, alle unsere Mittel von Anfang an auszugeben, gleich unsere ganze Autorität einzusetzen. Denn abgesehen davon, daß wir bei einem etwa doch noch vorkommenden Mißerfolg dann nichts mehr zur Verfügung haben, womit wir unseren Druck verstärken könnten, ist auch der Erfolg auf diese

⁶⁾ N. a. D. Seite 92/93.

Weise meist nur ein erzwungener. Wir sollten aber die Menschen, besonders die Jugend, gewinnen. „Durchdrungen von der Furcht des Herrn suchen wir die Menschen zu gewinnen.“ (2 Kor. 5, 11). „Wir wollen euren Glauben nicht beherrschen, sondern euch zur Freude verhelfen.“ (2 Kor. 1, 24). Und weil das der Apostel wollte, handelte er auch danach, wie er schreibt: „Obwohl wir als Gesandte Christi unser Ansehen in die Wagschale hätten werfen dürfen, sind wir in eurer Mitte so milde aufgetreten wie eine Mutter, die ihre Kinder pflegt.“ (1 Thess. 2, 5—7). Es ist also die Milde, die gewinnt. „Euer mildes Wesen werde allen Menschen kund.“ (Phil. 4, 5).

Eine schlimme Folge der Ungebuld ist die Inkonsequenz. Wir dürfen, sofern wir einen auf den rechten Weg bringen wollen, nicht fort und fort unsere Methode ändern, das eine Mal liebevoll, andere Mal ihn rauh behandeln. Vorher müssen wir uns überlegt haben, wie wir einen zurechtweisen wollen, nachher heißt es festbleiben, auf dem betretenen Wege weiterwandeln.“ (Phil. 3, 16).

Für die Schule aber ganz besonders sei auf eine Art der Zurechtweisung hingedeutet. Sie bedeutet freilich einen gewissen Verzicht darauf, sich selbst als Mittelpunkt zu fühlen, sich selbst für die Hauptperson zu halten. Aber schließlich sind wir ja ohnehin nicht unsertwegen in der Schule. Auch wir sind nur ein Glied in der Schule als Gemeinschaft. Der Ruhestörer, der Straffällige ist daher nicht nur an uns schuldig geworden, sondern an der ganzen Klassengemeinschaft, vielleicht an der ganzen Schulgemeinschaft. Auf sie hinzudeuten bei der Zurechtweisung, wird daher für den Schuldigen ein Motiv der Besserung, für andere in der Stunde der Versuchung ein Motiv der Besinnung sein. Diese Methode scheint mir der heilige Paulus zu empfehlen mit den Worten, die er an die Korinther richtet: „Hat ein Gewisser Betrübniß verursacht, so hat er nicht so sehr mich betrübt, sondern zum Teil — um nicht zu viel zu sagen — euch alle.“ (2 Kor. 2, 5). Wenn nun so ein Exempel statuiert wurde, wenn so ein Schüler als abschreckendes Beispiel für seine Mitschüler hingestellt wurde, dann ist er gewissermaßen der Bestrafung durch seine Kameraden übergeben,

aber doch der brüderlichen Zurechtweisung, nicht einer richterlichen Gewalt. Das meint unseres Erachtens der Völkerapostel mit folgenden Worten: „Will aber einer unteren brieflichen Anordnungen nicht folgen, so merkt ihn euch und meidet den Umgang mit ihm, betrachtet ihn jedoch nicht als Feind, sondern weist ihn zurecht wie einen Bruder.“ (2 Thess. 3, 14—15).

Zum Schlusse sei noch hingewiesen auf eine Unart, die sich leicht beim Zurechtweisen einstellt, wo statt einer gewissen ruhigen Ueberlegenheit oft nur ein planloses Geschimpfe wirken soll. Dies ist meist Ausdruck der Antipathie, der Verbitterung, eigener Streitsucht. Davor warnt die paulinische Pädagogik mehrmals: „Alle Bitterkeit, aller Zorn und Groll, alles Lärmen und Lästern, überhaupt alle Bosheit sei fern von euch.“ (Eph. 4, 31). „Tut alles ohne Murren und ohne Bedenken.“ (Phil. 2, 15). „Dringe darauf . . ., daß man niemand beschimpfen, nicht streitsüchtig, sondern nachgiebig und gegen alle Menschen recht sanftmütig sein soll.“ (Tit. 3, 2). „In der Lehre zeige Lauterkeit und Würde; jedes Wort sei gesund und unanfechtbar.“ (Tit. 2, 7). „Laß dich nicht vom Bösen bezwingen, sondern bezwinde das Böse durch das Gute.“ (Röm. 12, 21). Kurz: „Handelt mannhaft und seid stark.“ (1 Kor. 16, 13).

Wir stehen am Ende. Soweit wir nicht einige notwendige Verbindungen zwischen den ausgewählten Stellen aus den paulinischen Briefen herstellen müssen, verzichten wir auf das eigene Wort und lassen den Apostel selbst sprechen. Das ergab, daß mancher Gedanke der Zitate unausgeschöpft blieb, aber wir denken, daß unsere Leser so eher veranlaßt sein möchten, das Ihrige zu unserer bescheidenen Arbeit dazu zu tun. Wenn wir, um auch das zu sagen, ein paar Mal das neueste Werk unseres hochverehrten Pädagogikers Rogger zitiert haben, so geschah dies einmal darum, weil wir von diesem Buche ausgegangen waren, dann deshalb, weil wir dadurch andeuten wollten, wie die christliche Pädagogik voll und ganz auf dem Boden der paulinischen steht, wenngleich es wünschenswert wäre, daß dies manchmal deutlicher ausgedrückt würde. Und nun noch ein Pauluswort mit auf den Weg: „Alles, was ihr tut, sei in Liebe getan.“ (1 Kor. 16, 14).

Schulnachrichten

Ehrenmeldung. Anlässlich der letzten März-sitzung des Völkerbundsrates wurde beschlossen, der „Gemischten Kommission für Oberschlesien“, bezw. ihrem Präsidenten, Herrn alt Bundesrat Ca-londer, zur endgültigen Lösung des deutsch-pol-

nischen Minoritäten-schulen-Streit es einen schweizerischen Schulfachmann als Ex-perten zur Seite zu geben. Die mit dieser Frage betraute Kommission des Völkerbundes hat als solchen bezeichnet Herrn W. Maurer, Kantonal-